

MIKA UND DIE KANALBANDE

BAND 1

Mika und die Spur am Kanal

Leseprobe — das erste Kapitel

von Nils und Mika Schuchardt

„Waltrop ist größer, als es aussieht.“

Förderfuchs Edition

Leseprobe

Das erste Kapitel aus Band 1 der Reihe „Mika und die Kanalbande“.

Das ganze Buch hat zwölf Kapitel. Mehr zum Ausdrucken: foerderfuchs-bildung.de/mika



foerderfuchs-bildung.de/mika

KAPITEL 1

Der beste Umweg der Welt



Der Sommer war offiziell vorbei. Das stand jedenfalls im Kalender.

Draußen wusste davon niemand etwas. Die Sonne stand schräg über den Dächern, die Luft roch nach warmem Asphalt, und Mika trat so fest in die Pedale, dass sein Fahrrad quietschte. Der Sattel war eindeutig zu hoch. Er hatte ihn seit Ostern nicht runtergestellt.

Runterstellen sah nach Aufgeben aus.

„Warte doch mal!“, rief Max von hinten.

„Nein!“, rief Mika zurück.

„Du fährst zu schnell!“

„Ich fahre genau richtig!“

Mika sah sich nicht um. Er wusste auch so, wie Max aussah: rot im Gesicht, den Lenker mit beiden Fäusten umklammert, den Mund offen. Max fuhr Fahrrad wie andere Leute

Zahnarzttermine machten.

Lennard war schon vorn. Der war immer schon vorn, ohne dass man merkte, wie er dahin gekommen war.

Sie hatten den kurzen Weg nach Hause nehmen können. An der Schule vorbei, einmal über die Ampel, fertig. Sieben Minuten. Mika kannte ihn im Schlaf.

Genau deshalb fuhren sie ihn nie.

Der beste Umweg der Welt ging hinter dem Zechenpark links, dann einen Trampelpfad hinunter, und dann kam der Kanal. Immer plötzlich. Man fuhr zwischen Büschen, und dann war da auf einmal ganz viel Wasser und ganz viel Himmel, und alles wurde weit.

Mika bremste. Die Reifen schlitterten über den Kies.

„Erster“, sagte er.

„Du bist gar nicht Erster“, sagte Lennard. Er stand schon da. Sein Fahrrad lag ordentlich im Gras, nicht umgekippt, sondern hingelegt.

„Ich bin Erster von den Schnellen.“

„Das ist keine Kategorie.“

„Doch.“

Max kam als Letzter an, stieg ab und ließ sich

ins Gras fallen wie ein Sack Kartoffeln.

„Ich bin tot“, verkündete er.

„Du bist nicht tot“, sagte Lennard.

„Doch. Ich bin gestorben. Das war Level drei, und ich hatte keinen Speicherpunkt.“

Max drehte den Kopf zur Seite und blinzelte in die Sonne.

„Ich muss jetzt neu starten. Von ganz vorn.“

Mika ließ sein Fahrrad einfach fallen, weil man das so machte, und setzte sich auf die Böschung.

Vor ihnen lag der Kanal. Er lag einfach da und hatte alle Zeit der Welt. Das Wasser war grün und glatt und bewegte sich fast nicht. Auf der anderen Seite standen Pappeln in einer Reihe, wie Kinder, die auf etwas warteten.

Weit hinten links ragte das alte Schiffshebewerk über die Bäume. Nur ein Stück davon, ein grauer Balken. Es sah aus wie etwas, das viel zu groß für Waltrop war und trotzdem hier stand.

„Was ist jetzt eigentlich mit Samstag?“, fragte Max.

„Was soll mit Samstag sein?“, sagte Mika.

„Ob wir gucken. Bei mir. Mein Vater hat gesagt, wir dürfen.“

Lennard warf einen kleinen Stein ins Wasser. Er machte plopp und war weg.

„Kommt drauf an, wer spielt“, sagte Mika langsam.

„Wieso kommt das drauf an?“

„Weil ich nicht die Blau-Weißen gucke.“

„Es geht gar nicht um Blau-Weiß.“

„Gut.“

„Es geht um Blau-Weiß gegen Rot.“

Mika drehte sich um. „Dann gucke ich nicht.“

„Du willst nicht gucken, weil deine Farbe nicht mitspielt?“

„Ich gucke Schwarz-Gelb“, sagte Mika würdevoll. „Alles andere ist ein Vorprogramm.“

Max setzte sich auf. Er war plötzlich gar nicht mehr tot.

„Das ist das Dümme, was ich diese Woche gehört habe.“

„Es ist Montag.“

„Eben!“

Lennard warf noch einen Stein. Plopp.

„Ich finde alle drei albern“, sagte er, ohne aufzusehen.

Das war das Schlimmste, was er hätte sagen können, und er wusste es genau.

Mika und Max drehten sich gleichzeitig zu ihm um.

„Du bist Rot!“, sagte Max.

„Ich bin gar nichts“, sagte Lennard.

„Du hast eine rote Mütze!“

„Die war im Angebot.“

Mika hob die Hände. „Okay. Stopp. Wir reden nie wieder über Fußball. Nie wieder, abgemacht?“

„Abgemacht“, sagte Max.

„Von mir aus“, sagte Lennard.

Elf Sekunden später sagte Max: „Aber wenn Rot verliert, gucken wir dann?“

Mika ließ sich rückwärts ins Gras fallen und stöhnte.

Über ihm zog eine Wolke vorbei, die aussah wie ein Hund mit zu vielen Beinen. Er kniff ein Auge zu. Jetzt sah sie aus wie ein Hund mit genau der richtigen Anzahl Beine.

Er hörte, wie ein Frachtschiff kam, lange bevor man es sehen konnte. Erst war da nur ein tiefes Brummen im Boden, das man mehr im Bauch spürte als im Ohr. Mika mochte das. Es war eins der wenigen Geräusche, die immer gleich klangen, egal ob die Funkgeräte an waren oder nicht.

Das Schiff schob sich langsam ins Bild. Ein

langer, flacher Kahn, dunkelrot, mit Rost an der Seite. Ein Mann stand oben und trank aus einem Becher. Er sah nicht zu ihnen herüber.

„Winken“, sagte Mika.

Sie winkten alle drei.

Der Mann hob den Becher. Nicht die Hand. Nur den Becher.

„Das zählt“, sagte Max zufrieden.

„Das war ein Becher.“

„Ein Becher zählt.“

Die Welle kam erst viel später. Genau darauf wartete man ja. Das Schiff war schon fast weg, und trotzdem schwappte das Wasser noch über den flachen Rand und zog sich wieder zurück.

Und dabei kippte etwas um.

Mika setzte sich auf.

Zwanzig Meter weiter unten stand ein Poller, und daneben hing ein Weidenbusch bis auf den Boden. Da lag jetzt etwas im Sand. Vorher hatte es aufrecht gestanden, deshalb war es ihm nicht aufgefallen. Jetzt lag es auf der Seite und glänzte nass.

„Was ist das?“, fragte er.

„Was ist was?“, sagte Max, ohne die Augen aufzumachen.

„Da unten.“

Lennard war schon aufgestanden.

Sie gingen hin. Der Boden war rutschig. Mika machte einen zu großen Schritt und bekam gerade noch den Poller zu fassen, was er später nicht erwähnte.

Es war eine Blechdose. Ziemlich groß, rund, mit einem Deckel, der schon oft auf- und zugegangen war. Das Blech war alt und stumpf. Der Rand war blank gescheuert.

Niemand sagte etwas.

Dann sagte Mika: „Ich weiß, was das ist.“

„Du weißt nie, was etwas ist“, sagte Lennard.

„Doch. Diesmal schon.“

Max kniete sich hin und nahm den Deckel ab. Er ging leicht.

In der Dose lagen drei Dinge. Ein glatter Kieselstein mit einem Loch in der Mitte. Ein Blatt Papier, auf das jemand ein Frachtschiff gemalt hatte, ziemlich gut sogar. Und ein kleiner Zettel mit zwei Wörtern darauf.

für B.

„Wer ist B.?“, fragte Max.

„Keine Ahnung“, sagte Mika.

Daneben lag auf einem flachen Stein eine

einzelne Kindersocke. Sie war alt und verwaschen. Und sie war voll Sand.

Ganz unten klebte noch etwas am Boden. Ein Stück Papier, vergilbt und oft gefaltet, mit einer Kritzelei darauf, die niemand mehr erkennen konnte.

„Müll“, sagte Max.

Mika steckte es trotzdem ein. Er dachte nicht weiter darüber nach. Zu Hause legte er es in die Schublade unter dem Radiergummi, und dort blieb es sehr lange liegen.

Mika spürte, wie ihm warm im Nacken wurde. Es war das Gefühl von Dezemberabend, nur im September.

„Wir nehmen sie mit“, sagte er.

Lennard sah den Kanal hinauf und wieder hinunter. Dann sagte er den Satz, an den Mika später noch oft denken sollte.

„Wer stellt denn eine Dose absichtlich so hin, dass sie jemand findet?“